

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Pettzelle oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 31. Januar 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Erstes Blatt.

Wochenrundschau.

Die Senation in der innerdeutschen Politik ist zweifellos das Rücktrittsgesuch der elsass-lothringischen Regierung, das zwar noch nicht endgültig geregelt ist, über dessen Ausgang man jedoch Zweifel nicht zu haben braucht. Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß die Reichsregierung entschlossen war, die leitenden Persönlichkeiten der Reichslande nach und nach zu ersetzen. Durch die vorzeitige Erklärung des Staatssekretärs Born von Bülach in der elsass-lothringischen Kammer, wird die längst beschlossene Neuordnung lediglich beschleunigt. Graf Weibel war schon vor der Zaberer Affäre amts-müde und so kann seine Person ruhig ausscheiden. Aber von Born von Bülach hatte man immer gedacht, daß er einer großen Zukunft entgegenstehe. War der Kaiser in den Reichslanden zu Besuch, so konnte man es nicht anders, als daß er mit dem Staatssekretär im Automobil die verschiedensten Orte des Landes besuchte, wie sich denn überhaupt Born von Bülach der kaiserlichen Gunst in hohem Maße zu erfreuen hatte. Seit Zaberer ist alles anders geworden. Er, wie seine Mitarbeiter verschwinden von der Bildfläche. Neue Männer werden die Geschicke des Landes leiten. Ob mit diesem Personalwechsel auch ein Systemwechsel verbunden sein wird, glauben wir kaum. Elsass-Lothringen ist durch die Verfassungsänderung zwar ein unabhängiger Bundesstaat geworden, aber es erhebt sich doch über gewissen Selbstständigkeit, die durch den Regierungswechsel nicht eingeschränkt werden wird. Trotzdem ist die Lage ernst. Es wird schwer fallen, die bestehende Kluft zwischen Zivil- und Militärverwaltung zu überbrücken. Jahre werden vergehen, ehe die Bünden von Zabern geheilt sein werden. Im Interesse unseres Vaterlandes wird man wünschen müssen, daß dieser Heilungsprozess ohne viel Schmerzen von statten gehen möge.

Im Reichstag quält man sich noch immer mit dem Etat des Reichsamts des Innern herum. Ein jeder Abgeordneter hat halt zu unserer inneren Politik seine Wünsche vorzutragen. Dr. Delbrück wird froh sein, wenn sein Etat endlich unter Dach und Fach ist.

In Frankreich herrscht große Aufregung über die angeblichen Verkaufsverhandlungen der russischen Putilow-Waffenwerke mit der deutschen Firma Krupp. In Petersburg bemüht man sich zwar, die unangenehme Sache durch Dementis aus der Welt zu schaffen, aber die Pariser Zeitungen sind so misstrauisch, daß sie den offiziellen russischen Verkaufsverhandlungen einfach keinen Glauben schenken. Wie die Sache nun eigentlich liegt, weiß niemand. Die russische Regierung dementiert und Krupp hilft sich in Schweigen. Das ist das Seltsame an der Sache. Ganz unbegründet wird die Sorge der französischen Regierung wohl nicht sein, woraus erhellt, daß das alte Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn“ immer noch zu Recht besteht.

Auf dem Balkan ist es wieder ein wenig ruhiger geworden, aber noch immer besteht keine Gewissheit, wie

die Dinge sich weiter entwickeln werden. Ein Gerücht löst das andere ab und am Schluß weiß man doch nichts Bestimmtes. Jetzt heißt es wieder, Bulgarien hätte mit der Türkei ein Bündnis abgeschlossen und man braucht sich durchaus nicht zu wundern, wenn die Beteiligten diese Meldung morgen wieder dementieren. Derweil bereitet der griechische Ministerpräsident Venizelos die europäischen Hauptstädte, ohne einen Grund anzugeben warum. In der verflochtenen Woche war der griechische Staatsmann in Berlin und hat mit den leitenden Regierungskreisen längere Besprechungen gehabt. Man kann gespannt sein, was unsere Offiziellen über den Zweck des Besuches mitteilen werden.

In England kann die Regierung noch immer keine Einigkeit in der Rüstungsfrage erzielen, obgleich sie fast alle Tage langwierige Konferenzen abhält. Es dreht sich eben um das liebe Geld, und da heißt es vorsichtig sein. John Bull weiß vor lauter Betrüßerei nicht ein noch aus, aber trotzdem werden immer mehr Schiffe auf Stapel gelegt. Und das wird solange kein Ende nehmen, solange irgendwo Geld aufzutreiben ist.

Mexiko geht es schlecht. Die Präsidenten-Herrschaft Huertas sieht auf schwachen Füßen. Trotzdem hält er aus. Er will anscheinend nicht eher gehen, als bis das ganze Gebäude über ihn zusammenstürzt. Hoffentlich findet er dann noch Zeit, sich auf irgend ein Kriegsschiff zu retten, sonst teilt er das Schicksal des durch seine Mannen ermordeten Mader.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—* Im Bundesrat wurde dem Antrag des Herzogtums Sachsen-Meiningen, betreffend die Prägung von 100 Kronen-Stücken mit dem Bildnis des Herzogs von Sachsen-Meiningen zugestimmt und die Wahl der Mitglieder des Börsenausschusses vollzogen. Dem Entwurf der Bekanntmachung, betreffend den Zinsfuß für die versicherungstechnischen Berechnungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, der Vorlage, betreffend die Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Kaligesez und dem Entwurf eines Luftverkehrs-gesetzes wurde zugestimmt.

—* Die Abgg. Hausmann (Forstsch.), Kiene (Jtr.), Wieland (D. Pt.) und Lindmann (Soz.) haben in der württembergischen Kammer einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, für den Fall, daß die Bestimmungen über das Aufgebot der bewaffneten Macht bei inneren Unruhen nicht einheitlich oder nicht zweifelsfrei sein sollten, im Bundesrat dahin zu wirken, daß einheitliche und zweifelsfreie Vorschriften, wonach ein solches Aufgebot ein Ersuchen durch die zuständigen Zivilbehörden voraussetzt, mit bindender Kraft für das gesamte Reichsgebiet erlassen werden.

—* Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet vom 13. bis 19. September in Würzburg statt.

werde. Am Hofe, wo es nach wie vor still und hoch herging, herrschte die gleiche Stimmung. Man hielt den ganzen Krieg, den Preußens Tollkühnheit in Deutschland entzündet hatte, für ein ebenso sinnloses als strafbares Unternehmen. Wer nun gar in seiner Familie erdulden mußte, daß sich ein Sohn oder Bruder demselben angeschlossen hatte!

So Frau von Winneberg. Auf der Rückreise von Weidert, stolz auf den Erfolg, den sie dort gewonnen hatte, war sie noch in Halle bei ihrem Edeleuten gewesen, um ihn vor phantastischen Ideen, zu denen er nur zu sehr geneigt war, zu warnen. Er hatte sich in so verdächtige Nebensarten über deutsche Gesinnung und das Morgenrot, das am östlichen Himmel für Deutschland erglommen sei, ausgesprochen, daß die Mutter sich zu einer ernsthaften Strafpredigt veranlaßt gesehen hatte. Scheinbar war Eduard davon in seinem überspannten Wesen herabgestimmt worden. Zu ihrem Entsetzen erhielt Frau Winneberg aber nur zu bald von Eduard selbst die Nachricht, daß sie alle ihre Worte in den Wind gesprochen hatte, und daß er mit fliegenden Fahnen nach Feinde übergegangen war.

„Rede mir nicht mehr von ihm“, hatte sie fortan jedesmal gesagt, wenn ihr Gemahl Eduard entschuldigend wollte. „Eduard ist für mich tot. Ich habe nur noch einen Sohn Ferdinand.“

Der junge Offizier der Garde-du-Korps, von dem Stolz seiner Truppe und den Ansichten seines Standes durchdrungen, hatte den Schritt seines Bruders mit Staunen und maßlosem Unwillen gehört. „Wir werden uns vielleicht auf dem Schlachtfelde begegnen!“ sagte er, und der Vater stieß einen tiefen Seufzer aus. — „Das verhöte Gott“, entgegnete er. Standen aber nicht überall Brüder gegen Brüder in diesem Kampfe?

Die Kunde von den ersten Unglücksfällen, die die Waffen des Kaisers betroffen hatten, brachte Ferdinand selbst in das Haus seiner Eltern. Er hatte sie

—* Die Prüfung der Wahl des Grafen Oppersdorf (bei keiner Partei), der im Wahlkreis Frankfurt-Lissa gewählt ist, scheint der Kommission große Schwierigkeiten zu machen. Nach dem soeben herausgegebenen zweiten Bericht über diese Wahlprüfung sind erneute Beweishebungen beschlossen worden.

Rußlands Waffenfabrikation.

Die französische Presse fährt fort, die Angelegenheit Krupp-Putilow in ausführlicher Weise zu besprechen. Jedoch hat sich die erste Aufregung etwas gelegt. Der Abgeordnete Cochon hat bekanntlich dem französischen Ministerpräsidenten mitteilen lassen, daß er ihn in dieser Angelegenheit zu interpellieren gedenke. Doumergue hat erwidert, daß er in der Kammer alle notwendigen Aufklärungen geben werde, sobald er die notwendigen Informationen von dem französischen Vizekonsul in Petersburg erhalten habe.

Hof und Gesellschaft.

(1) Besuch des englischen Königs paares in Paris. Wie der „Figaro“ zu melden in der Lage ist, werden der König und die Königin von England in der zweiten Hälfte des April dem Präsidenten Poincaré einen offiziellen Besuch abstatten. Das genaue Programm der Festlichkeiten und die Dauer des Aufenthaltes stehen noch nicht fest. Das Blatt erklärt, daß der Besuch das Ergebnis des Aufenthaltes des französischen Vizekonsuls Paul Cambon auf Schloß Windsor sei.

Die Krise in Elsass-Lothringen.

Die elsass-lothringische Regierung hat den Entschluß zum Rücktritt erst in der letzten Woche gefaßt. Daraus deutet ein Erlaß der Regierung hin, den diese vor zwei Wochen an alle Behörden richtete, wonach diese mit größerer Schärfe als bisher ihre Befugnisse ausüben sollten. Als Protest gegen die Verletzung des durch seine Stellungnahme gegen den Kreisdirektor im Reuter-Prozess bekannten Gen darmeriehauptmann Schotte von Saarburg nach Zabern hat die Budgetkommission die Posten sämtlicher Gendarmeriehauptleute abgelehnt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu den Straßburger Vorgängen: In politischen Kreisen wird über das Revirement, das durch die Reubesetzung der vakanten hohen Verwaltungsstellen notwendig wird, folgendes gemutmaßt: Anstelle des verstorbenen Herrn von Conrad soll Oberpräsident Senggenberg in Kassel als Oberpräsident nach Potsdam kommen. In Kassel wird der jetzige Potsdamer Regierungspräsident v. d. Schulenburg an seine Stelle treten. Herr von Schulenburgs Posten soll Oberpräsidentat Roederer ausfüllen. Oberpräsident Dr. von Regel-Magdeburg soll Präsident des Obergerichtspräsidentenposten anstelle des verstorbenen Herrn von Bitter werden. Als Kandidaten für den Magdeburger Ober-Präsidentenposten hält man den Berliner Polizeipräsidenten von Jagow und den Wirk. Geheimen Oberregierungsrat Hoeß im Ministerium des Innern.

Das Volk in Waffen

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Freiheitskriege von G. v. Bernk.

(Nachdruck verboten).

Es war der ehrsüchtige Karmatis, der gewesene Diener des Herrn von Reuthaus, der es bei den freiwilligen Jägern, für die er, um nur gleich anzukommen, von seinem Herrn ausgerüstet worden war, nicht lange ausgehalten hatte, weil ihm dort alles bis zur Feldunfähigkeit zu langsam ging. Er hatte darum einem anderen, der sich meldete, seine ganze Ausrüstung überlassen und war nur mit dem Pferde auf eigene Hand fortgeritten bis er endlich die litauischen Dragoner gefunden hatte.

Die Russen, von denen nur wenige Abteilungen am Gefecht von Mödern teilgenommen hatten, waren voll Bewunderung, der Blizkönig von Italien betroffen von der Tapferkeit der Preußen.

Der Sieg von Mödern, der dem von Blüthenburg so schnell gefolgt war, erfüllte alle Herzen, die für Deutschlands Befreiung schlugen, mit der freudigsten Zuversicht. Der Sieg von Mödern, in dessen Folge der Blizkönig von Italien seine bisherige Stellung bei Magdeburg aufgegeben hatte, bedrohte das Königreich Westfalen; in den ehemals preussischen Landesteilen stieg die Gärung, die westfälische Polizei konnte die Kriegsnachrichten so wenig als die Verbreitung des Aufruhrs verhindern, den der König von Preußen am 6. April an seine ehemaligen Untertanen erlassen hatte: befonders gefährlich zeigte sich der Geist auf der Universität Halle, sowohl unter den Studenten, als ihren Professoren.

In Kassel wankte der Thron, aber der König Jerome in seinem Leichtsin und Uebermut vertraute noch immer fest auf den Stern seines Bruders, der mit siegreichem Strahl das leichte Gewölz, das ihn augenblicklich zu verdunkeln schien, bald zerstreuen

unter der Hand aus so sicherer Quelle gehört, daß er sie nicht bezweifeln konnte.

„Dörnborg!“ rief die Mutter, ihrem Manne einen funkelnden Blick zuwerfend. „Da hast du ihn! Er scheut sich nicht, an der Spitze von Russen und Preußen wiederzukommen, nachdem er der gerechten Strafe vor vier Jahren entflohen ist. Ein so tollendeter Kavallerier, ein so schöner Mann, der beste Tänzer, der kühnste Reiter, beim König in höchster Gnade stehend, von seinen Soldaten vergöttert, und dennoch ein Meißel damals — und jetzt ein Vaterlandsverräter! Aber die Strafe wird auch ihn ereilen. Die Strafe für alles, was er hier von sich gestoßen hat, wird nicht ausbleiben!“

Bald kam hierauf die bedrohliche Nachricht, daß nach dem Siege von Mödern auch die Wittgensteinsche Armee über die Elbe gegangen war, und zwar im Gebiete des Herzogs von Anhalt-Deßau, der nun ebenfalls abtrünnig wurde. Nichts hinderte Wittgenstein, sich mit der Blücherschen Armee, die von Dresden her gegen Thüringen vordrang, zu einem Hauptschlage zu vereinigen. Aber plötzlich trat ein Stillstand in den großen Operationen ein, der den ganzen Monat April hindurch dauerte. Im Sinne der Feldherren lag er nicht, am wenigsten im Sinne Blüchers, der mit Ingrimme den Befehl, bei Altenburg Halt zu machen, empfangen hatte. Was hieß denn das Schwert, das schon so gute Streiche geführt hatte, wiederum zurück?

Sachsen und Oesterreich! Es lag so viel, ja alles daran, ihre Mitwirkung zu gewinnen. In Sachsen hätte man, da das Volk der deutschen Sache von Herzen zugetan war, leichtes Spiel gehabt, wenn man sich über alle Rücksichten gegen den König hinwegsetzte und Gewalt statt der Unterhandlung gebraucht hätte. Die Monarchen aber wollten gegen deutsche Fürsten nicht Gewalt üben, und wandten sich mit Unterhandlungen an den König von Sachsen, der sich mittlerweile nach

Alle Vermutungen über den Nachfolger des Statthalters, Grafen Wedel, die auch heute in der Presse wieder auftauchen, sind hinfällig. Dieser Nachfolger ist noch nicht bestimmt und wird auch in der nächsten Zeit nicht bestimmt werden, denn der Graf Wedel wird noch einige Monate auf seinem Posten bleiben, um die neuen Männer, die an die Stelle des Staatssekretärs Horn von Bulach, Wandel und Petri treten, in ihre Ämter einzuführen.

v. d. Goltz und die Wehrfähigkeit.

Ueber die Frage, wie die Volkskraft und mit ihr die Wehrfähigkeit durch systematische Jugendpflanze gehoben werden kann, äußert sich Feldmarschall v. d. Goltz in einem Aufsatz der Cotta'schen Monatschrift „Der Greif“. Die Erziehung der Jugend zur Kriegstüchtigkeit ist ein besonders dringendes Gebot der Gegenwart, weil der moderne Krieg die höchsten Anforderungen an den einzelnen Soldaten stellt, und weil andererseits in Deutschland ein allmähliches Sinken der Wehrfähigkeit konstatiert wird, dem man mit allen Kräften entgegenzutreten muß. Nun wirken die allgemeinen Lebensverhältnisse heute vielfach der kriegertüchtigen Tätigkeit geradezu entgegen, und nur Übung von früh an kann diese Schäden wieder gut machen. So wird z. B. die Marschfähigkeit durch die modernen Verkehrsverhältnisse zweifellos beeinträchtigt, da man heute längere Wege selten noch zu Fuß macht. Nach einem Anspruch Napoleons aber „schlägt man den Feind mit den Stiefeln, nicht mit der Waffe“; es muß daher schon in der Jugend das Verständnis für die richtige Art des Gehens und Laufens erweckt werden. „Richtiges Atmen, Körperhaltung, Kräfteschonung, Berücksichtigung von Wegen und Wetter, das Achten auf die Windseite, rechtzeitiges Lüften von Kopfbedeckung und Anzug, Regelung des Tempos, je nach den Umständen, müssen wohl überlegt sein.“ Auch das Zurechtfinden muß geübt werden. Vom japanischen Heere wird berichtet, daß während des mandschurischen Krieges jeder gemeine Soldat imstande gewesen sei, seine Karte mit Sicherheit zu lesen. Dies ist nur durch fortgesetzten Gebrauch der Karte im Gelände zu erreichen. Auf den Wanderungen wird die Jugend auch gleichsam spielend das Entfernungsmaß lernen, das heute die Grundlage für den wirksamen Gebrauch unserer Präzisionswaffen bildet. Der förmliche Unterricht, der in der Armee dafür erteilt wird, kann durch rechtzeitige Vorbereitung außerordentlich gefördert werden. „Wichtig ist es, die Jugend zum Schrittmessen, zum fortwährenden Abschätzen mit dem Auge an Häuserfronten, Mauern, Gartenzäunen usw. anzubahnen.“ Ebenso will das Bestimmen der Himmelsrichtung ohne Kompaß nach der Uhr, nach dem Sonnen- oder Mondstand, nach dem Polarstern und andern Merkzeichen gelehrt sein. Die Anaben müssen angehalten werden, die Umgebung, durch die sie wandern, regelrecht zu beobachten und die Beobachtungen richtig wiederzugeben. Außerordentlich erhöht werden kann die Seheffektivität. Werden doch alljährlich etwa 3000 junge Leute — meist Schüler der höheren Lehranstalten — nur wegen Kurzsichtigkeit vom Heeresdienst zurückgestellt, und so geht gerade der gebildete Teil des Erbes der Armee vielfach verloren. Für das Sehen bedeutet aber Übung und Aufmerksamkeit unendlich viel. Der Feldmarschall erinnert dabei an eine Erfahrung, die er vor dreißig Jahren machte, als er an die Spitze des türkischen Militärunterrichtswesens berufen wurde. Ihm fiel das äußerst scharfe Sehen der jungen Türken bei jeder Gelegenheit auf. Als aber dann ein deutscher Augenarzt die Sehschärfe der Leute genau untersuchte, kam er zu dem merkwürdigen Resultat, daß die Sehschärfe der türkischen Militärschüler im Durchschnitt keineswegs größer war, als die unserer Jugend. Sie waren im Sehen nur weit besser geübt. Deshalb ist „das genaue Zielerkennen zu pflegen, das schnelle Abzählen von Zielgruppen, das Herausfinden der Flügel vom im Gelände liegenden Linien von Kopfseheben. Die Übung des Auges durch Zählen gleichartiger Gegenstände in immer größerer Entfernung wird in kurzem die Sehkraft merklich heben.“ Sodann muß das Sehen systematisch ausgebildet werden. In der japanischen Armee, wo diese Übungen schon seit langem betrieben werden, lernt der Soldat durch das Ohr allein unterscheiden, ob ein im Dunkeln Vorübergehender, dessen Schritte er vernimmt, in Waffen ist oder nicht, ob er eine Last trägt oder keine. Damit die Jugend aus ihren Beobachtungen richtige Schlüsse zieht, muß das Spurenlernen betrieben werden, in dem der primitive Mensch dem Kulturmenschen so sehr überlegen ist. Die Pflege der Ausdauer und Abhärtung des Körpers darf natürlich ebenfalls nicht vernachlässigt werden. Durch Erlernung einfacher Befehls-

arbeiten wird der Anabe auf den Soldatenberuf wirksam vorbereitet. „Dazu gehört das Knotenbinden, das Herstellen von kleinen Kisten, eines primitiven Bootes, von Tragbahnen usw., das Errichten von Uebergängen aus Stäben, das Ueberwinden aller Arten von Hindernissen mit den einfachsten Mitteln, das Erbauen von Beobachtungswarten aus den bekannten Pfadfindersäulen.“ Auch die Anfangsgründe des Sanitätsdienstes und die praktischen Handgriffe beim Wundversorgen kommen dafür in Betracht. Solche Erziehung der Jugend zur Wehrfähigkeit ist heute vielleicht die wichtigste nationale Aufgabe, denn: „Die Stärke eines jeden Volkes liegt in seiner Jugend, und für seine Größe und Sicherheit geschieht alles, was man für diese tut.“

Von der Balkanhalbinsel.

Bulgarisch-türkisches Geheimabkommen.

Der „Daily Telegraph“ bestätigt in einer Athener Depesche die Tatsache eines Geheimabkommens zwischen der Türkei und Bulgarien. Weiterhin meldet das Blatt, daß in Athen beunruhigende Nachrichten aus Kaseliorizo eingetroffen sind. Die Türken haben auf der dieser Insel gegenüberliegenden Küste starke Truppenmassen zusammengezogen. Diese türkischen Soldaten haben in verschiedenen Dörfern unerhörte Grausamkeiten an der griechischen Bevölkerung verübt.

Die ersten Mitteilungen über das Offensiv- und Defensiv-Bündnis begegneten zuerst wenig Glauben in Athen maßgebenden Kreisen. Jetzt will man genauere Einzelheiten über den Vertrag in Händen haben und man nennt den 12. Januar als Datum der Vertragsunterzeichnung. Es soll sich in ihm eine Klausel befinden, wonach Bulgarien der Türkei ganz Thrazien abtritt, wogegen Bulgarien die gesamten mazedonischen Gebiete erhält, die Griechenland und Serbien zugefallen sind, mit Ausnahme von Ochrida, Dibra, Prizrend und Pristina.

Zur Inselfrage.

Aus Athen wird gemeldet: Die griechische Regierung hat es abgelehnt, wegen der ägäischen Inseln mit der Pforte in direkte Verhandlungen einzutreten.

Grenz-Scharmügel.

Die Zusammenstöße an der griechisch-albanischen Grenze mehren sich. Diese Woche kam es zu einem regelrechten Gefecht zwischen einer griechischen Kompanie, welche die Besatzung des Dorfes Kritisana bildet, und einer albanischen Bande beim Dorfe Sevrani. Einige Stunden von Premeti entfernt. Die albanischen Bewohner der Dörfer Kritisana und Totoba eilten den Truppen zu Hilfe. Genauere Ergebnisse des Kampfes sind noch nicht bekannt. Es verlautet, daß die Albaner in Sevrani die Notabeln Hussein Bey und einige Frauen töteten, weil sie an ihrer Bewegung nicht teilnehmen wollten.

Locales und Provinzielles.

*§ Weissenheim, 31. Jan. Mit den ersten Tagen des Februars tritt Herr Bürgermeister Bohl einen Dienstreise an. Wahrscheinlich wird Herr Bürgermeister Bohl die Bürgermeisterei bis zum Ende seiner Dienstzeit, Mitte Juni, nicht mehr übernehmen.

*§ Weissenheim, 31. Jan. Das Pensionsgesuch des Herrn Wachtmeisters Rastenholtz zum 1. April 1914 ist genehmigt worden. Herr Wachtmeister Rastenholtz tritt an diesem Tage in den Ruhestand.

*§ Weissenheim, 31. Jan. Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im „Deutschen Hause“ die Vorstellung des Hessischen Volkstheaters (Direktion Fr. W. Urban) statt. Wir wollen hierdurch nochmals auf die Vorführung, es wird das Volksstück „Der Fremdenlegionär“ gegeben, aufmerksam machen und verweisen auf das Inserat.

*§ Weissenheim, 31. Jan. Am Montag Nachmittag findet im Saale des kath. Vereinshauses „Hotel Germania“ ein Vortrag des Herrn Dr. phil. Geueke aus Wiesbaden statt über: „Was lehrt das Jahr 1814 den kath. Volksteil?“ Zu diesem Vortrage ist die katholische Bürgerschaft Weissenheims eingeladen.

[+] Weissenheim, 31. Jan. Der Kranken- und Sterbverein hielt am vergangenen Sonntag auf dem Rathause seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Protokolls der letzten Generalversammlung ergriff der Vorsitzende Herr Schäfer das Wort zur Berichterstattung über das abgelaufene Jahr. Er führte aus, daß das abgelaufene Jahr kein günstiges war, hatte der Verein doch

300 Krankentage mehr zu verzeichnen als im Vorjahr, er zahlte für 1538 Krankentage M. 1922.50. Durch den Tod hatte der Verein die Mitglieder Herren Josef Göb, Joh. Jörg und Martin Klein, und die Ehrenmitglieder Herren Josef Schäfer, Andr. Sengler und Frau J. B. Jobus verloren. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. In den Verein wurden aufgenommen 13, ausgetreten resp. zum Militär eingeeignet 2, sodaß der Verein am Schlusse des Jahres 174 Mitglieder zählte. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Herr Jean Schödel und betrug die

Einnahmen:

Kassenbestand am 1. Januar 1913	M. 341.82
Eintrittsgelder	32.—
Beiträge zur Sterbekasse	210.25
„ „ Krankenkasse	2262.15
Zinsen	326.39
An der Kasse abgehoben	1205.31
Sonstige Einnahmen	220.50
	M. 4598.42

Ausgaben:

Sterbegelder	M. 150.00
Krankengelder	1992.50
Honorar der Ärzte	507.—
Bewaltungskosten	127.15
Kapitalanlagen	1605.31
Sonstige Ausgaben	2.07
	M. 4314.03

Kassenbestand am 1. Januar 1914 M. 284.39

Namens der Revisoren erstattete Herr Math. Stoll Bericht über die stattgehabte Revision und beantragte Entlastung des Kassierers, welche einstimmig erfolgte. Bei der hierauf stattgefundenen Vorstandswahl wurden die Herren Mich. Jörg, Math. Klein, Martin Fröhlich und Jakob Oberwiesmühl. Zu Revisoren wurden die Herren H. Kilian, B. Strieth, H. Kremer und Ph. Ober ernannt. Herr Ehrenvorsitzender C. Reis, welcher die Verwaltung des Fahnenfonds übernommen hatte, berichtete, daß durch die freiwilligen Beiträge der Mitglieder pro Monat 5 Pfg. der Fonds M. 94.20 und die zugewendeten Geldspenden der Familie J. B. Jobus von M. 50.— zusammen auf M. 144.20 angewachsen sei. Herr Reis sprach dafür den herzlichsten Dank aus, welcher von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Bei Anträgen von Seiten der Mitglieder stellte der Vorsitzende Herr Schäfer den Antrag, den § 6 der Satzungen abzuändern, welcher von der Versammlung gut geheißen wurde und weitere Ausarbeitung dem Vorstand anheim gegeben. Ein anderer Antrag von Mitgliedern, den § 7 abzuändern, zeitigte längere Debatte und wurde den Antragstellern auferlegt, ihren Antrag schriftlich einzureichen, um auf einer demnächst stattfindenden Generalversammlung darüber zu beschließen.

Weissenheim, 31. Jan. Die erste Vereins-Veranstaltung mit karnevalistischem Charakter veranstaltet der Männer-Turnverein am nächsten Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Saalbau „Deutsches Haus“ durch eine große humoristisch-karnevalistische Abend-Unterhaltung mit anschließendem Tanz. Schon jetzt können wir versichern, daß ein vorzügliches Programm, gewürzt durch zeitgemäße und originelle Nummern, für die nötigen Lach- und Heiterkeitserfolge sorgen wird, und immer höher wird Meißner Jung durch ein vorzügliches Künstler-Quartett der 88er das närrische Publikum in gewohnter Weise stimmen. (Näheres später.)

□ Weissenheim, 31. Jan. Voranzeige. Wie alljährlich, so soll auch heuer wieder der Gesangsverein Lie der Franz Weissenheim dem Karneval den pflichtigen Tribut in Form einer großen Herren- und Damen-Sitzung mit Maskenball. Wie von gen. Verein gewohnt, wird die Veranstaltung eine Glanznummer auf karnevalistischem Gebiete werden und auch diesmal wieder den üblichen Massenbesuch zu verzeichnen haben. Die Veranstaltung findet am Faschnacht-Sonntag, 22. Februar im „Deutschen Hause“ statt und verdient dieselbe jetzt schon besondere Beachtung. (Näheres in späteren Anzeigen.)

□ Weissenheim, 31. Jan. Bei der Beratung des Landwirtschaftsbeirats machte Herr Abgeordneter Dr. Dahlem-Oberlahnstein bemerkenswerte Ausführungen über die Winternot im Rheingau. Er hält die Königl. Lehranstalt in Weissenheim für befähigt und berufen, die Obst-

Frage begeben hatte. Er erwiderte auf ihre freundschaftliche Einladung zu einem Bündnisse, daß er sich der bewaffneten Vermittelung, die Oesterreich zwischen den kriegsführenden Mächten einzunehmen gedenke, angeschlossen habe: er hoffe danach, daß sein Land nicht als ein feindliches werde behandelt werden.

Schwere Bedenken erfüllten die Monarchen in bezug auf Oesterreich. Bei der Erschöpfung seiner Finanzen, der nahen Verbindung mit Napoleon und der alten Furcht mit Preußen glaubte man kaum an die Möglichkeit, daß eine aufrichtige Verbindung mit Oesterreich zustande kommen könne. Gleichwohl durfte nichts dazu unterlassen werden, und dies wirkte besonders hemmend auf den raschen Fortgang des begonnenen Krieges ein, der, wenn man Oesterreich nicht sicher war, eine große Gefahr für die ganze Existenz Preußens in sich trug.

Da erschien endlich der französische Kaiser, am 15. April von St. Cloud abgereist, in Deutschland, und stellte sich nach einigem Verweilen in seiner Grenzfestung Mainz und seiner Stadt mitten in Deutschland, Erfurt, an die Spitze seines Heeres. Er zwang die Verbündeten, ihm mit ihren Streitkräften zum Kampfe entgegenzugehen.

8.

Die brannten daheim vor Kampfeslust die Freiwilligen, deren Organisation noch nicht so weit vollendet war, daß sie schon an den ersten Waffentaten des Feldzuges teilnehmen konnten! Einzelne Abteilungen der Jäger waren schon zu ihren Regimentern gestoßen, andere, deren Bildung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, konnten sich erst Ende April oder im Laufe des Mai in Mainz zeigen.

Die Abteilung des schwarzen Dragoner-Regiments, der Herr von Neuhaus nicht allein den Förstersohn, der sich Max Ewald genannt, sondern auch seinen Vetter Winneberg und den jüngeren Gerhard zugewiesen hatte, gehörte zu denen, die nicht mehr zur

ersten großen Schlacht kommen konnten. Es hatte sich selbständig in Belgrad in Pommern gebildet. Dort hin zu gehen, war aus der Mark Brandenburg und gar erst aus dem Schiffschen nicht recht tunlich gewesen: die allgemeine Strömung ging von hier nach Breslau, ihr hatten sich nach einander der Förstersohn und später die beiden befreundeten Hallenser Studenten angeschlossen. Sie hatten sich aber einmal für das Dragoner-Regiment des Prinzen Wilhelm entschieden, und so war ihnen ausnahmsweise gestattet worden, daß sie sich in der Jägeruniform desselben einstweilen einem anderen Regiment in Schlesien anschließen durften.

„Sehen Sie, Ewald“, sagte der Rittmeister, der den jungen Freiwilligen in Berlin angenommen hatte, „niemand kann seinem Schicksal entgehen. Sie sind vom Schicksal einmal für unser Regiment bestimmt, also legen Sie nur die Trauerfarbe ab und die Farbe der Freude an. Wir sind ja auch ein brandenburgisches Regiment, und ein so junges Blut sollte doch lieber ein leichter Husar als ein schwerer Dragoner werden.“

Er fand aber kein Gehör; der Förstersohn, der für sein Alter unbegreiflich ernst war, blieb, wie die beiden anderen jungen Leute, seinem ersten Entschlusse treu. Die drei hielten auch fest zusammen.

Nicht weit vom Ufer der weißen Elster stand an einem der letzten Apriltage eine Husarenfeldwache. Sie war abgelesen. Am Tage war hier keine feindliche Ueberwachung möglich. Der Offizier, der die Feldwache befehligte, lag auf der Erde und unterließ sich mit den beiden freiwilligen Jägern, die ihm zugeteilt waren und neben ihm saßen, ihre Pferde am Zügel.

„Sie sind also ein Westfale?“ fragte er den einen. „Das bin ich nicht“, erwiderte der Jäger. „Kein eigentlicher Westfale nach deutschem Begriff, sondern ein Gesse.“

„Sie erkennen das Königreich Westfalen also nicht mehr an, sehr richtig“, sagte der Offizier lachend. „Wachten nur alle Leute dort so denken und ihren niedrigen Rania mit seinem transalpinischen Gelichter fort.“

sagen. Wenn wir nur wenigstens auf die westfälischen Truppen rechnen könnten! Aber die haben uns schon bei Döndorf vor vier Jahren gezeigt, was wir von ihnen zu erwarten haben.“

Eine lebhaftere Bewegung machte sich in den Jägern des anderen Jägers, der sich bisher ziemlich schweigsam verhalten hatte und mehr mit seinem Pferde, das er sehr liebte, beschäftigt hatte. Der erste Jäger bemerkte indessen jedoch die tiefe Bewegung seines jüngeren Kameraden nicht, auf den die Worte des Offiziers einen aufregenden Eindruck gemacht hatten, sondern fragte: „Wieso bei Döndorf?“ Er war mit den Ereignissen des verhängnisvollen Jahres 1809 nur soweit näher vertraut, als sie unmittelbar in Westfalen vorgefallen waren.

„Haben Sie denn von Schill nichts gehört?“ fuhr der Offizier auf. „Sie sind mir ein schöner Patriot.“

Von der Luftschiffahrt.

(*) Geldpreise und Militärlieger. Von verschiedenen Seiten wurde in der letzten Zeit angeregt, auch an Offiziersflieger Geldpreise auszugeben. Diese Absicht ist aber nach mehr als einer Richtung anscheinbar. Gegen diese Ausführungen nimmt jetzt auch die Heeresverwaltung Stellung. Wie mitgeteilt wird, darf die Heeresverwaltung als Eigentümerin der Flugzeuge die Geldpreise nicht für sich in Anspruch nehmen, daher ist sie auch gar nicht in der Lage, den Offizierpiloten einen Anteil zu bewilligen, nach einer Kabinetsorder müssen vielmehr alle von Offizierpiloten erworbenen Geldegewinne der Kaiser-Wilhelm-Luftfahrer-Stiftung zugeführt werden, soweit sie nicht zur Beschaffung von Ehrenpreisen für Offiziersflieger bestimmt sind. Diese wohlthätige Stiftung wird im Interesse der Militärlieger verwaltet und die Zinsen als Beihilfen für Militärpersonen gewährt, die bei der Militärluftschiffahrt verunglücken.

kultur in noch erhöhterem Maße zu fördern und zu pflegen, da die notleidenden Winzer durch die mifflichen Weinjahre ihr Brot auf andere Weise erwerben müssen. Die Lehrer der Geisenheimer Anstalt sollten auch bei dem in Aussicht genommenen neuen Verfahren zur Vertilgung der Rebenschädlinge in weitestem Maße mitwirken. Gerade die Geisenheimer Lehranstalt sei vermöge ihrer Einrichtungen am besten geeignet, hier fördernd einzugreifen und der Bevölkerung zu zeigen, wie es gemacht werden muß, sie zu lehren, daß energisch und systematisch gegen die Rebenschädlinge gearbeitet werden muß, denn so wie jetzt könne es nicht weiter gehen. Die Kostenfrage dürfe hierbei keine Rolle spielen, dem Staate darf es auf ein paar Hunderttausend Mark nicht ankommen, denn die Winzer im Rheingau sind zur kostspieligen Rebenschädlingsbekämpfung gar nicht mehr in der Lage, denn sie haben kein Geld mehr, vielfach gar nichts mehr. Er bitte den Minister, daß hier nunmehr der Staat eingreife, selbst die Vernichtung der Rebenschädlinge betreibe und die Winzer wirksam unterstütze. Hier helfe nicht, daß ein Regierungskommissar von Berlin kommt und den Leuten Ratsschläge und Vorschläge mache, hier müsse der Staat die Sache selbst in die Hand nehmen und auch die Kosten bezahlen. Die Winzer seien so arm, daß sie kräftig unterstützt werden müßten, denn es handele sich hier um die Erhaltung eines hohen Gutes, des Weinbaues im Rheingau.

* **Mittelheim, 28. Jan.** Der Ganturntag des Ganes Süd-Nassau tritt am Sonntag, den 1. März, dahier im Rhythmann'schen Saale zusammen.

* **Hattenheim, 31. Jan.** Die bei der im Frühjahr 1913 abgehaltenen Weinversteigerung der Freiherrl. Reich von Frensching-Gutsverwaltung in Hattenheim zurückgezogenen 1910er und 1911er Weine, sowie die Greszenz von 3/2 Stück 1913er gingen durch Kauf an das Hotel und Weinrestaurant Reß in Hattenheim über.

✕ **Aus dem Rheingau, 30. Jan.** Plötzlich ist Tauwetter eingetreten. Die strenge Kälte, wie sie seit mehr als einer Woche herrschte, dürfte nun endgültig zu Ende sein. Die Weinbergarbeiten ruhen jedoch noch wie vor noch, da sich bei dem gefrorenen Boden nur wenig machen läßt. Es wird in verschiedenen Gemerkungen fremder Boden, Schiefer und vereinzelt noch Dünger in die Weinberge gebracht. Mit dem Eintritt der wärmeren Witterung ist auch der Rebschnitt allgemein aufgenommen worden. Die Arbeiten, die bereits etwas rückständig sind, drängen und der Winzer hat alle Hände voll zu tun. Wenn auch die Kälte sehr viel zur Bekämpfung des Fleu- und Sauerwurms beigetragen haben mag, so wollen die Winzer nichts unversucht lassen um diesen Schädling gänzlich niederzukämpfen. Nur bei der geplanten allgemeinen Bekämpfung ist mit einem dauernden Erfolge zu rechnen. Jetzt soll auch mit dem Abfich der neuen Weine in den nächsten Tagen begonnen werden. Da sich die Weine bis jetzt noch nicht sicher beurteilen lassen, ist die Nachfrage nach 1913er Weinen recht lebhaft. Die Weine dieses Jahrgangs kommen ja auch für den Handel in erster Linie in Betracht, da die Vorräte an 1913er und 1911er Weinen recht beschränkt sind, zumal noch ein Teil der Weine dieser Jahrgänge für die kommenden Frühjahrswineversteigerungen bestimmt ist. Die Preise sind durchwegs fest.

□ **Aus dem Rheingau.** Wer einen Garten besitzt, Gemüse oder Obst zieht, oder Landwirtschaft betreibt, verläume nicht sich jetzt schon das Hauptamen- und Baum-schulen-Preisbuch für 1914 der Hoflieferantenfirma J. C. Schmidt (Blumenschmidt) in Erfurt kommen zu lassen. Dieses Buch, das gratisfranko übersandt wird, enthält auf 192 Seiten mit 600 Abbildungen aller Erzeugnisse und Bedürfnisse, welche für jeden Gartenbesitzer, Gemüse- und Obstzüchter, sowie Landwirt in Frage kommen und bietet die mannigfachen Anregungen.

Von Nah und Fern.

✕ **Wingen, 30. Jan.** Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge stand heute an den Ufern der Nahe und sah der Sprengung der Eismassen auf dem Flusse zu. Die Lage im unteren Nahegebiet ist im Laufe der letzten Tage eine recht ernste geworden. Infolge des noch immer herrschenden Tauwetters werden dem Flusse größere Wassermengen zugeführt. Da aber der Wasserspiegel des Rheins immer noch höher ist, als der der Nahe an der Mündung, so staut sich das Wasser oberhalb der Mündung. Hierzu kommt noch, daß die untere Nahe mit einer festen Eisschicht bedeckt ist. An verschiedenen Stellen hat das Wasser der Nahe die Hochwassergrenze bereits erreicht. Bei weiterem Steigen des Wassers sind große Überschwemmungen zu befürchten. Ebenso wird ein Dammbruch bei Dietersheim befürchtet, durch den der Ort in hohem Maße gefährdet sein würde. Das gleiche gilt auch von Leubenheim an der Nahe. Für einen schnellen Abfluß des Wassers muß aus diesem Grunde Sorge getragen werden. Zu diesem Zwecke traf eine Abteilung des 21. Pionier-Bataillons aus Mainz-Kastell ein. Diese Abteilung bestehend aus 25 Mann unter Führung eines Hauptmanns und eines Leutnants, sucht in die Eisdücke eine etwa 10 Meter breite Rinne zu brechen. Hierzu werden zunächst Löcher im Eise gebrochen, in die die Pulver-Sprengpatronen verankert werden. Alsdann wird die Zündung durch einen elektrischen Strom herbeigeführt. Bei der Explosion fliegen die losgesprengten Eislücke in eine Höhe von 3 bis 4 Meter. Da nun die Strömung der Nahe sehr schwach ist, müssen die abgesprengten Eislücken von den Pionieren in den Rhein getrieben werden, weil sie sonst an der gleichen Stelle liegen bleiben und zusammenfrieren würden. Diese Arbeit ist mit 5 Pontons ausgeführt. Die ganzen Arbeiten erfordern bei der verhältnismäßig kleinen Mannschaft viel Zeit. Im Laufe des heutigen Tages konnte nur die Strecke unterhalb der Eisenbahnbrücke Wingen-Bingerbrück gesprengt werden. Die Arbeiten müssen jedoch beschleunigt werden, da das Wasser sonst doch noch große Verheerungen anrichten kann. Es werden deshalb hier nochmals 25 Pioniere eintreffen. — Der Rhein ist zur Zeit fast vollständig eisfrei. Die Schifffahrt ist auf dem Strome in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. In den letzten 24 Stunden kamen hier etwa 30 Schleppzüge und

Güterboote vorüber. Der Verkehr dürfte in der nächsten Zeit recht lebhaft sein.

* **Koblenz, 30. Jan. (Vom Rhein.)** Das Mosel-eis, das einige Tage bei Lay feststand, ist ohne Schaden losgegangen und fortgetrieben worden. Die Mosel-dampfschifffahrt konnte daher heute wieder aufgenommen werden. Man hofft, daß das Eis der Nebenflüsse des Rheins keine weitere Gefahr bringt.

* **Darmstadt, 30. Jan. (Verhaftete Einbrecherbande.)** Den vereinten Bemühungen der Darmstädter und Offenbacher Polizei ist es nun gelungen, eine ganze Einbrecherbande festzunehmen, welche auch mit einem modern ausgestatteten Sauerstoffapparat versehen war. Es sind vier Burschen aus Langen, die auch eine ganze Reihe von Diebstählen in Darmstadt und Umgebung ausgeführt haben u. a. auch den Einbruch in die Sektfabrik Kößler in Langen, wo sie den Kassen-schrank öffneten.

* **Köln, 29. Jan. (Zabern und der Kölner Karneval.)** Ueber den Verlauf einer Sitzung der Großen Kölner Karnevals-Gesellschaft berichtet der Kölner Stadtanzeiger: Präsident Prior benutzte die Begrüßung der Ehrengäste vom Militär, Angriffe der Frankfurter Zeitung auf den Kölner Karneval zurückzuweisen, in denen behauptet war, der Gouverneur von Köln habe von dem Karnevalspräsidenten verlangt, die Zaberner Vorgänge nicht zu berühren, andernfalls müsse er den Offizieren den Besuch der Sitzungen verbieten. Wie Prior versicherte, ist an dieser Behauptung kein wahres Wort. Allerdings besäßen die Leiter jener Sitzungen so viel Tatgefühl, daß sie die militärischen Ehrengäste nicht Beleidigungen aussetzten. Das Verhältnis zwischen Militär und Zivil sei in Köln so ausgezeichnet, daß man über den erwähnten Artikel kein Wort zu verlieren brauche. Major Sieger unterstrich unter dem Beifall der Anwesenden die Ausführungen des Präsidenten.

* **Köln, 30. Jan. (Unter-schlagung.)** Der Kassenbote Wierlow aus Brede war nach Unterschlagung von über 100 000 Mark flüchtig geworden und hatte einen Reisegenossen mitgenommen. Dieser Freund kehrte gestern nachmittag hierher zurück und übergab den Behörden 22 000 Mark. Er erklärte, daß er mit dem Flüchtling zuerst nach Antwerpen und dann nach Paris gereist sei. Dort habe er sich von Wierlow getrennt, der beabsichtigt habe, über Paris nach Venezuela zu reisen.

* **Köln, 30. Jan. (Unglücksfall.)** Der Fabrik-besitzer Voormann aus Dahl war seit Kaisers Geburtstag verschwunden. Jetzt hat man die Leiche aus einem Teiche gelandet. Offenbar ist Voormann, der als Ober-leutnant der Reserve an einer Kaiser-Geburts-tags-Feier teilgenommen hatte, auf dem Heimweg auf das Eis geraten und eingebrochen.

* **München, 29. Jan. (Verhafteter Gauner.)** Der Millionbetrug gegen Arbeitslose, der anfangs November vorigen Jahres so großes Aufsehen erregte, scheint endlich seine Auflösung zu finden. Unter dem dringenden Verdacht, den groß angelegten Schwindel ins Werk gesetzt zu haben, ist jetzt in München ein 33 Jahre alter aus Augsburg gebürtiger Mechaniker Friedrich Daimler verhaftet worden. Daimler hatte im Zentrum der Stadt eine große Wohnung gemietet, angeblich als Geschäftslokal für eine Zweigstelle der deutschen Zentrale für Arbeiter- und Gefangenens-fürsorge mit dem Sitz in Leipzig, Möbel bestellt und ein Duzend Schreibmaschinistinnen gegen hohes Gehalt engagiert. Er gab an, die Genehmigung der Regierung für Oberbayern zu haben. Schon im Jahre 1907 hatte er einen ähnlichen Schwindel versucht, war aber damals entlarvt und verhaftet worden. In letzter Zeit hat er sich mit Heiratschwindel befaßt.

Die Rheinschifffahrt.

Köln, 29. Jan. Angesichts des anhaltenden Tauwetters wurde heute vormittag damit begonnen, die Schiffsbrücken zu Köln und Mülheim wieder aufzufahren, da mit einem weiteren Elégang auf dem Rhein nicht mehr gerechnet wird. Auch der Trajekt-verkehr ist überall wieder aufgenommen worden.

Mainz, 29. Jan. Nachdem die Rheinschifffahrt nahezu vierzehn Tage eingestellt war, konnte heute vormittag die Talschiffahrt ab Mainz wieder aufgenommen werden. Auch von Mannheim sind schon wieder etliche Dampfer mit Leerfähnen im Anhang heute hier angelangt. Unterhalb der Rastheimer Schleuse begannen heute vormittag die Rasteler Pioniere mit der Sprengung des Mainneises, das stellenweise eine Dicke von 2 Meter erreicht hat.

Neueste Nachrichten.

✕ **Dortmund, 31. Jan.** Gestern Abend gegen 1/7 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Minister Achenbach“ ein schweres Grubenunglück, das in seiner Schwere der Katastrophe vom 8. Dezember 1912 nicht nachsteht. Der an die Unfallstelle entsandte Berichterstatter der Telegraphen-union berichtet über den Hergang des Unglücks und den bisherigen Stand der Rettungsarbeiten folgendes: Die Katastrophe ereignete sich 6 1/2 Uhr abends. Es handelt sich um eine Explosion schlagender Wetter, die auf der Zeilensohle zwischen der zweiten und dritten Sohle erfolgte. Bis 12 Uhr abends waren 22 Tote und 16 Schwerverletzte zutage gefördert. In der Grube befinden sich noch 65 Bergleute über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. Man befürchtet, daß die meisten von ihnen den Tod gefunden haben. Die Leichen sind zum Teil schrecklich verbrannt.

✕ **Dortmund, 31. Jan.** Nach Ansicht der Sachverständigen handelt es sich bei dem Grubenunglück um eine Schlagwetter-Explosion, die mit furchtbarer Gewalt große Strecken zu Bruch gebracht hat. Die noch in der Grube eingeschlossenen Bergleute sind wahrscheinlich alle getötet oder schwer verwundet.

✕ **Dortmund, 31. Jan.** Der Korrespondent der „Berliner Morgenpost“ hatte die Gelegenheit, mit dem Führer einer der Rettungskolonnen zu sprechen, die versucht hatten, zu den Eingeschlossenen vorzudringen. Dieser, ein Obersteiger, erklärte, daß es nach menschlicher Voraussicht unmöglich sein wird, auch nur einen der 65 Eingeschlossenen lebend ans Tageslicht zu befördern. Die Dämpfe in den Schächten und Gängen seien so stark, daß ein Durchdringen dieses jedes Leben erlösenden Qualms selbst den mit Rauchhelm und Sauerstoffapparaten versehenen Rettungsmannschaften unmöglich sei. Man kann daher wohl annehmen, daß die unglücklichen Opfer der Katastrophe bald bewußtlos

waren und einen schnellen Erstickungstod gefunden haben. Außerdem sind die Schachtwände eingestürzt, so daß die Leichen wahrscheinlich unter den Gesteinsmassen verschüttet und doppelt schwer zu erreichen sein werden.

✕ **Dortmund, 31. Jan.** Die Katastrophe auf der Zeche „Minister Achenbach“ stellt sich glücklicherweise als nicht so schwer heraus, als man zunächst annehmen mußte. Ueber den gegenwärtigen Stand der Rettungsarbeiten teilt die Zechenverwaltung dem an die Unfallstelle entsandten Berichterstatter der Telegraphen-Union mit, daß bis morgens 5 Uhr 19 Leichen geborgen waren. Vier bis fünf Mann werden noch vermisst. Allerdings hat man keine Hoffnung die noch in der Grube eingeschlossenen Bergleute zu retten. Sie dürften den Tod gefunden haben. Die Zahl der Verletzten beträgt 17, darunter befinden sich 8 Schwerverletzte. Dieser Erklärung zufolge stellen also die ersten Berichte, nach denen die Katastrophe 60 bis 80 Menschenleben gefordert hat, als übertrieben heraus.

✕ **Straßburg, 31. Jan.** Die Nachricht, daß Graf Wedel noch einige Monate auf seinem Posten verbleibt, wird hier mit einiger Befriedigung aufgenommen. Wie man hier erfährt, ist die Entscheidung über die Hinausschiebung des Rücktritts des Grafen Wedel gestern Nachmittag gefallen. Der Besuch des Kaisers beim Reichskanzler dehnte sich zu einer längeren Konferenz aus, deren Ergebnis war, daß Graf Wedel gebeten wurde noch zu bleiben. Der Statthalter hat sich telegraphisch dazu bereit erklärt. — Wie weiter verlautet, hat der Abgeordnete Wetterle gegen den Vorsitzenden des deutschen Behrereins, General Reim, wegen eines von diesem im „Tag“ veröffentlichten Aufsatzes mit der Überschrift „Schwob und Elsäßer“ Klage wegen Beleidigung angehängt.

✕ **Thorn, 31. Jan.** Das Kriegsgericht der 35. Division verurteilte gestern den Musketier Josef Strasskewicz von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 61 wegen Ermordung des Rätters Zyranowski und dessen Wirtin, Frau Malinowski aus Althausen, sowie wegen des Verjuchs des Totschlages an dem Gastwirt Boyen in Charlottenburg, wegen zweifachen Raubes, 19 schwerer Einbruchsdiebstähle, darunter in den Kirchen zu Spanbau, Oranienburg, Charlottenburg, Posen, Gnesen, Hohensalsa, und 5 einfacher Diebstähle zweimal zum Tode, zu 8 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust, Verjagung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Heere.

✕ **Amsterdam, 31. Jan.** Gestern nachmittag ist im Marinestock der königlichen Werft „Schelde“ in Vlissingen das dort gebaute Unterseeboot „B“ gesunken. Ein Mann ertrank, sechs andere, die auf dem Schiffe arbeiteten, konnten sich retten. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

✕ **Rom, 31. Jan.** Die internationale Kontrollkommission wird nach Annahme der Demission Esad Paschas die gestern erfolgt sein soll, den Generalgouverneur ernennen, dessen Mandat mit der Ankunft des Prinzen zu Wied erlöschen wird.

✕ **New-York, 31. Jan.** Es werden genaue Einzelheiten über die Schiffskatastrophe gemeldet, die sich in der Nähe von Norfolk ereignet hat. Der an der virginischen Küste erfolgte Zusammenstoß des Passagierdampfers „Monroe“ mit dem Lastdampfer „Nantucket“ erfolgte beim Morgengrauen des gestrigen Tages, als alle Passagiere zu Bett lagen. Der „Monroe“ wurde in der Mitte des Rumpfes getroffen. Die unter Wasser liegenden Rabinen füllten sich sofort mit Wasser, so daß das Schiff innerhalb 10 Minuten sank. Der „Nantucket“ erlitt gleichfalls schweren Schaden, konnte jedoch sogleich Rettungsboote ausfahren. Der Schnelligkeit und Geschicklichkeit seiner Mannschaft gelang es 31 Passagiere und 37 Matrosen des „Monroe“ zu retten. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden ebenfalls lebend geborgen. Der zweite Mechaniker kam in den Fluten um. Beide Schiffe sandten sofort drahtlose Hilferufe „SOS“ nach allen Richtungen aus, die auch von mehreren Schiffen beantwortet wurden. Ehe jedoch Hilfe kam, war der „Monroe“ mit 44 Personen gesunken. Der Dampfer „Haltmillon“ kam als erster Hilfsdampfer an der Unfallstelle an, allerdings viel zu spät, um noch erfolgreich eingreifen zu können. Er ist bei dem schwer beschädigten „Nantucket“ geblieben. Zwei später ankommende Schlepper begaben sich auf die Suche nach den Rettungsbooten des „Monroe“. Man weiß aber nicht ob dieser überhaupt Boote ausgelegt hat. Um 1 30 Uhr nachmittags kam der „Nantucket“ in Norfolk an. Er hatte 85 Personen von den 88 Geretteten an Bord, da die drei übrigen, zwei Passagiere und ein Matrose unterwegs an den erlittenen Verletzungen starben. Im ganzen werden 47 Personen teils als tot, teils als vermisst gemeldet. Nach dem Bericht der Matrosen des „Nantucket“ fand der Zusammenstoß zwei Uhr morgens statt, und zwar bei äußerst dichtem Nebel. Der Rettungsdienst wurde sofort organisiert und man richtete die Scheinwerfer des „Nantucket“ auf den sichtbar sinkenden „Monroe“. Die Nachricht von dem Unglück hat die größte Erregung hervorgerufen, und die Büros der Old Dominion Compagny wurden den ganzen Tag über von einer ängstlich harrenden Menge, Freunden und Verwandten der Passagiere des „Monroe“, belagert.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist eine Beilage der Firma Leonh. Fies, A.-G. in Mainz, über „Weiße Woche“ beigelegt, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Heute 5 Uhr: Beichte, 6 Uhr: Salve.
Sonntag den 1. Febr. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/4 Uhr: hl. Messe.
9 1/4 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Von 4 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.
Montag den 2. Febr. (Maria Lichtmess.) 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/4 Uhr: hl. Messe. 9 1/4 Uhr: Hochamt. Vor demselben Wachsweihe, darauf Lichtprozession. Nachm. 2 Uhr: Mittertages-Andacht. Vor und nach derselben ist Erteilung des Salosegens.
An den Werktagen sind heil. Messen morgens 6 1/4 und 7 Uhr.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 1. Februar. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Dienstag den 3. Febr. abends 8 1/4 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, den 5. Februar. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der evang. Frauenhilfe im „Deutschen Haus“.

Bekanntmachung.

Die zur Aufräumung der Be- und Entwässerungsgräben verpflichteten, werden hiermit aufgefordert, bis zum 10. Februar d. J. die diesbezüglichen Arbeiten an den Wiesen in der Gemarkung Geisenheim vorzunehmen. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung, wird nach § 3 der Kreispolizeiverordnung vom 18. Juni 1907 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Geisenheim, 28. Jan. 1914.

Der Bürgermeister. Pohl.

Steuer-Erhebung.

In der ersten Hälfte des Monats Februar d. J. ist bei unterzeichneter Kasse die Einzahlung der vierten Steuerrate zu bewirken.

Geisenheim, den 31. Januar 1914.

Die Stadtkasse. Wilhelmy.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag den 1. Februar, vormittags 11 Uhr, haben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr

und zwar die Jahrgänge 1882—1887 einschließlich zwecks Einteilung und Instruierung auf dem Rathause zu erscheinen. Im Besitze befindliche Armbinden und Leinen sind mitzubringen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Geisenheim, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung. Pohl.

Die Mannschaften des Jahrganges 1881, welche mit nächsten Sonntag aus der Pflichtfeuerwehr ausscheiden, werden hiermit aufgefordert, die ihnen von der Gemeinde gelieferten Armbinden und Leinen längstens bis nächsten Samstag, abends 6 Uhr, in ordnungsmäßigem Zustande auf hiesigem Rathause abzugeben, widrigenfalls neue Binden oder Leinen auf Kosten der säumigen Inhaber beschafft werden.

Geisenheim, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung. Pohl.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 11. Dez. 1913 sind für das Rechnungsjahr 1913—14 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

- zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, rog-, wild- und rinderseuche- und für milz- und rauschbrandfranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere;
- zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, maul- und klauen-seuche, wild- und rinderseuche, milz- und rauschbrandfranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandfranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).

Die vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1914 auf dem hiesigen Rathause. Den Viehstandsverzeichnissen werden die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember v. J. zugrunde gelegt.

Die Beiträge sind am 15. März d. J. bei der hiesigen Stadtkasse zu bezahlen.

Geisenheim, den 26. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Allg. Ortskrankenkasse

für die

Gemeinden des ehemal. Amtes Rüdeshcim.

Am Sonntag den 8. Februar 1914, nachm. 3 Uhr findet im Saalbau Rölz eine

Ausschuß-Sitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

- Wahl eines Vorsitzenden des Ausschusses;
- Vorlage und Genehmigung der neuen Dienstordnung.

Hierzu werden die Mitglieder des Ausschusses und Vorstandes ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende: K. Meier.

NB. Es wird bemerkt, daß diese Sitzung nicht öffentlich ist.

Geisenheim.

Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.

Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Plombieren . . . „ 0.75
Prov. Füllungen „ 0.50

Heffisches Volks-Theater

Direktion: Fr. Wilh. Urbann.

Samstag den 31. Januar 1914

im Saalbau „Deutsches Haus“ :: Geisenheim
Neu! Zum ersten Male! Neu!

„Der Fremdenlegionär“

Volksstück in 6 Akten von U. Wilhelmy.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mk., 2. Pl. 60 Pf., Galerie 30 Pf.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Nachm. 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung!

„Dornröschen“

Kindermärchen in 4 Akten von Görner.

Preise der Plätze: Num. Platz 50 Pf., 1. Pl. 30 Pf.
2. Platz 20 Pfg., 3. Platz 10 Pfg.

Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 10 Pfg. mehr.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Schlüterbrot!

Schlüterbrot!

Das hier früher schon eingeführte echte Schlüterbrot ist wieder zu haben

Behlstraße 2.

Das Brot wird auf Wunsch ins Haus gebracht.

Das photograph. Atelier in Geisenheim

am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags

von nachm. 2 1/2 bis 5 Uhr

geöffnet.

Oswald Heiderich, Rüdeshcim-Geisenheim.

— Telefon Nr. 202. —

Gas-Heizöfen



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

Gasherde u. -Kocher

Backöfen

zum Aufsetzen auf den Kocher, sowie

Rippenringe, Gas-Bügeleisen und

-Brenner, Heizöfen, Lüster, Lampen,

Glühstrümpfe, Gläser, Schirme

und sonstige

Gasbedarfs- und Ersatzartikel

kaufen Sie gut und preiswert bei

Johann Kreis

Schlosserei und Installationsgeschäft

Geisenheim a. Rh.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Bld. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben

Buchdruckerei Arthur Jander.

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Vorstell

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Bäder zu jeder Tageszeit.

Hotel-Restaurant „Nassauer Hof“
Telefon 188.

Junge Legehühner

zu kaufen gesucht.
Antoniusheim Marienthal.

Für Züchter!

1 weißen Wyandottes-
Hahn mit mehreren Preisen
giebt ab, da überzählig
(Preis 18 Mk.)
Mayer, Lehrer, Aulhausen.

Große Auswahl

verschiedener Sorten

Körbe

sowie Gartweiden

und Nebenwid.

Auch werden Rohrstühle
zum Flechten angenommen.

Franz Rückert,

Bollstraße 9.

Winterkartoffeln

Prima gelbfleischige

„Industrie“

zu billigem Preis frei ins
Haus geliefert empfiehlt
G. Dillmann.

Eine ordentliche

Frau

zum Waschen und Putzen
wird gesucht. Zu erfragen
in der Expedition.

Schloß, vornehme Villa
od. sonstiger Herrschafts-
sitz zu kaufen gesucht. Off.
unt. J. A. 5654 bef. Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.



Katholischer

Gesellenverein

Geisenheim.

Unsere verehrl. Herren
Schutzmitglieder und aktiven
Mitglieder nebst ihren Ange-
hörigen werden hiermit zu
der großen

Versammlung

auf Lichtmess, Montag den
2. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr
im kath. Vereinshaus höf-
lich eingeladen. Redner: Herr
Dr. Geuele, Wiesbaden.
Auch die Mitglieder des
Arbeiter- und Jünglings-
vereines sind freundlichst
eingeladen.

Die sonntäglichen Ver-
sammlungen fallen morgen
aus. Der Präses.

Cognac

per Literflasche Mk. 2.50.
Hotel, Restaurant, Cafe

„Zar Linde“. Telefon 205

Katholischer
Männerverein.

Versammlung

Montag (Lichtmess), nachm.
4 1/2 Uhr, im Saale des
Hotel Germania, Vereins-
Vortrag

des Herrn Dr. phil. Geuele-
Wiesbaden „Was lehrt das
Jahr 1814 den kath. Volks-
teil?“ Unsere verehrl. Mit-
glieder, sowie alle katho-
l. Einwohner Geisenheims
werden hierzu freundl. ein-
geladen.
Der Vorstand.

Kathol. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Die Mitglieder des kath.
Frauenbundes werden hier-
durch auf die Bekannt-
machung des Vortrages
des Herrn Dr. phil. Geuele-
Wiesbaden „Was lehrt das
Jahr 1814 den kath. Volks-
teil?“ am 2. Februar, 4 1/2
Uhr nachmittags im kath.
Vereinshaus aufmerksam
gemacht und zu recht reger
Beteiligung eingeladen.
Der Vorstand.

Männer-
Turnverein =
Geisenheim.

Morgen Sonntag Abend
8 Uhr:

Vorstands- u. Komiteesitzung
im „Deutschen Haus“.

Dienstag Abend 8 Uhr:
Turnstunde.

Die aktiven Turner und
Jünglinge, sowie die Vor-
turner haben zu erscheinen.
Der Turnwart.

Turngemeinde
Geisenheim, E. B.

Nächsten Samstag den
31. Jan., abends 8 Uhr,
kommt im „Deutschen Haus“
das Volksstück

„Der Fremdenlegionär“
zur Aufführung.

Eintrittskarten zu er-
mäßigten Preisen 1. Platz
75 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
sind bei unserm Turnwart,
Herrn B. Gwald, zu haben.
Der Vorstand.

Fussball-Klub 1908

Geisenheim.

M. d. V. s. F. u. d. N. Fußballbundes
Meister der C-Klasse

Sonntag Nachm. 4 Uhr
findet im Clublokale die

verschobene

Generalversammlung

statt. Um nunmehriges
zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder wird an dieser
Stellenochmals höflich gebeten.
Der Vorstand.

Deutsches Haus

Münchener

Franziskaner Feistbräu
im Anstich.

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
außertäglicher Preis 15 J. — Reklamentpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 31. Januar 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

201. Sitzung. Berlin, 29. Jan.
Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des
Staats

(Reichsamt des Innern).

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung 1.15 Uhr.
Abg. Hoesch (kons.): Die Handelsvertrags-Staa-
ten haben wohl nicht die Absicht, die bestehenden Ver-
träge ohne weiteres zu verlängern. An dem System
der Einfuhrzölle halten wir fest. Herr Vatsch hat seine
Angriffe gegen den Bund der Handwerker einmal
außerhalb des Hauses wiederholen. Wenn er und
der Abg. Hestermann alle die Wandlungen bedenken,
die sie in den letzten zwei Jahren durchgemacht haben,
dann werden sie sich sagen können: Alles ist eitel, selbst
der Bauernbund. Durch diese Reden werden nur die
Nachbarländer zum Zollkrieg gegen uns angeregt. Wir
brauchen keine Sorgen zu haben, daß Rußland uns die
Saisonarbeiter sperri.

Präsident Kämpf legt Verwahrung gegen die
Aeußerung des Abg. Hoesch ein, daß Dr. Böhm nicht
mit voller Ueberzeugung gestreut habe. Das
entspreche nicht den parlamentarischen Gewohnheiten.

Abg. Hestermann (lib.): Ich habe mich nicht
gewandt, sondern immer dieselbe Stellung behauptet.
Ich hätte gewünscht, daß Dr. Böhm als Führer des
deutschen Bauernbundes hier gegen die Güterbeschädi-
gung gesprochen hätte. Leider hat er in seiner ganzen Rede
auch nicht ein Wort gegen die Linke gerichtet, sondern
immer nur gegen die Rechte. (Sehr richtig! rechts; La-
chen links.) Alle bürgerlichen Parteien sollten sich zum
gemeinsamen Kampf gegen den inneren Feind insam-
menfinden.

Abg. Bruhn (Nsp.) spricht gegen die Waren-
häuser.

Abg. Erdmann (Soz.): Ich begreife es, daß
die Arbeitgeber sich der Streikbrecher bedienen, aber ich
verstehe nicht, warum man sie hier noch besonders ver-
teidigt. Die christlichen Gewerkschaften wollen sich jetzt
aus den Fängen Roms unter die Fittiche der preussisch-
deutschen Regierung retten. Wir haben kein Vertrauen
zu der Amisführung des Staatssekretärs. Die deutsche
Regierung hat auf der Berner Arbeiterschutz-Konferenz
völlig versagt.

Abg. Giesberts (Ztr.): Von einem Terroris-
mus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter kann
keine Rede sein. (Beifall im Zentrum; Unruhe bei den
Soz.) Die katholischen Arbeiter haben volle Freiheit,
sich derjenigen Organisation anzuschließen, die sie für
die beste halten, wenn nur ihre religiöse und sittliche
Auffassung respektiert wird. Die sozialdemokratische Par-
tei hat die Gewerkschaften in ihre Parteischlange hin-
einzuwerfen versucht, sie hat die Gewerkschaften für ihre
eigenen Zwecke mißbraucht. Die Christlichen werden ihrer
Firmenschild nicht ändern, das aus dem Kölner Pro-
zess rein und glänzend hervorgegangen ist. (Lebh. Zu-
stimmung im Zentrum; Lärm bei den Soz.) Die Ar-
beiter haben alle Ursache zur Enttäuschung, gerade jetzt, wo
das Koalitionsrecht bedroht ist. (Lebh. Beif. i. Ztr.)

Abg. Schwabach (natl.) bringt Wünsche der
Staatsarbeiter vor und verlangt eine Denkschrift über
die Rechts- und Arbeitsverhältnisse der Reichs- und
Staatsarbeiter.

Staatssekretär Dr. Delbück teilt mit, daß der
Bundesrat die Forderung eines Staatsarbeiterrechts ab-
gelehnt hat. Eine Denkschrift über die Arbeitsverhält-
nisse der Staatsarbeiter soll dem Reichstage vorgelegt
werden.

Abg. Vogt-Hall (kons.): Wenn die Gemeinden
für soziale Lasten auszuviel aufbringen müssen, so lei-
den die anderen Ausgaben darunter.

Das Haus vertagt sich.
Abg. Baffermann (natl.) teilt mit, daß der
Abg. Hestermann seine heutige Rede weder im Namen
noch im Auftrage der nationalliberalen Fraktion ge-
halten hat. Die Fraktion habe sofort die notwendigen Kon-
sequenzen gezogen und das Hospitanten-Verhältnis mit
Herrn Hestermann aufgehoben. (Beifall links; Lachen
rechts.)

Freitag 1 Uhr: Kleine Anfragen und Weiterbera-
tung. — Schluß 1/2 7 Uhr.

202. Sitzung. Berlin, 30. Jan.
Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung 1.15 Uhr.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst
Kleine Anfragen.

Der Abg. Dr. Wendel (Ztr.) fragt an: In
welchen Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehör-
den herrscht trotz der Erklärung des Herrn Reichs-
sekretärs vom 16. Januar d. J. noch Unklarheit dar-
über, ob das nach dem Wehrbeitragsgesetz
nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgesetzte
Vermögen, mag es nach dem Ertragswert oder nach
dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt sein, un-
verändert gemäß Paragraphen 19 und 20 des Ver-
steuerungsgesetzes bei Feststellung des Vermögenszuwachses

im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist oder ob im Jahre
1917 die Grundbesitzer von neuem eine nachträgliche Ver-
wertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder
Verkaufswert rückwirkend auf das Jahr 1914 beantra-
gen können. Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht
der Reichsleitung würde im Volke beruhigend wirken
und eine Anzahl von Verurteilungen hintanhalten. Ist der
Herr Reichssekretär bereit, hierüber Auskunft zu erteilen?
Unterstaatssekretär Jahn: Das 1913 festgesetzte
Vermögen ist unverändert, auch bei der Feststellung der
Vermögen im Jahre 1917 zugrunde zu legen. Es wird
dann mit dem Ergebnis des am 31. Dezember 1916
ermittelten Vermögens verglichen werden. Diese Auf-
fassung hat auch der Staatssekretär schon früher ver-
treten.

In einer weiteren Anfrage erkundigt sich der Abg.
Sittard (Ztr.), ob beabsichtigt sei, das 99. In-
fanterieregiment wieder nach Zabern zu
verlegen oder ob ein anderes Regiment nach Zabern
in Garnison kommen soll.

Generalmajor v. Hohenborn: Die Anfrage
geht von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Es han-
delt sich bei der Verlegung der Garnison von Zabern
durchaus nicht um eine Verstrafung, und die Verlegung
kann umsoweniger als Strafe empfunden werden, als
eine große Anzahl von Truppen seit zwei Jahren auf
Truppenübungsplätzen untergebracht wird. Eine Beant-
wortung der Frage selbst kann nicht erfolgen. (Weiter-
keit und Unruhe.)

Hierauf wird der

Stati

beim Reichsamt des Innern weiter beraten.

Abg. Weinhausen (Fortf.): Es ist ver-
lorene Mühe, für die gelben Arbeitervereine ein gutes
Wort einzulegen. Wir wollen soziale Bewegungsfreiheit
der Unternehmer und Arbeiter. Wir werden gegen das
Verbot des Streikpostens stimmen. Terrorismus
wird von Arbeitgebern unmittelbar vor den Türen Ver-
lin gelebt. In Steglitz hat ein Generalleutnant seinem
Dacharbeiter die Hundstafel geschenkt, weil er liberal ge-
wählt hat. (Hört! Hört!) Die sozialen Gesetze müssen
mehr als es durch den „Reichsanzeiger“ geschehen kann,
bekannt gemacht werden.

Abg. Wurmuth (Nsp.): Uns liegt besonders
die Stärkung des Mittelstandes am Herzen. Die mo-
derne Entwicklung drängt diesen immer mehr zurück.
Erwünscht ist ein Eingreifen gegen die Warenhäuser,
den unlauteren Wettbewerb und den Hausierhandel, die
alle den Mittelstand schwer schädigen. Die Schmutzli-
teratur sollte Herr von Jagow energisch bekämpfen. Zum
Schutz der Bankdepots ist ein Depotgesetz notwendig.

Abg. Behrendts (B. Vgg.): Wir wollen die
Wirtschaftspolitik, namentlich den Schutz der Landwirt-
schaft, aufrecht erhalten. Sozialpolitik treiben heißt nicht
bloß Gesetze machen, sondern auch Gesetze durchführen.
Da wird von einer Erholungsphase wenig die Rede
sein können. Weitere Maßnahmen auf dem Gebiete des
Koalitionsrechts sind nicht notwendig. Unsere Resolu-
tionen werden vom Bundesrat oft sehr schlecht behan-
delt. Vielleicht werden auch zuviel Resolutionen ange-
nommen. Eine Kommission für Sozial- und Arbeiter-
fragen sollte alle Anträge gründlich vorbereiten.

Abg. Beder-Binger (fraktionslos): Eine Reform
der ärztlichen Prüfungsordnung ist nicht zu umgehen.
Besondere Lehrkräfte für soziale Medizin sind nicht not-
wendig. Dieses Thema kann nebenbei behandelt wer-
den. An der bewährten Wirtschaftspolitik muß festge-
halten werden. Auch viele Volksparteiler sind schon für
den Zollschutz. Die große Belastung, die die Sozial-
politik gebracht hat, darf nicht durch neue Instrumente,
wie z. B. die Arbeitslosenversicherung, ins ungeheure
vermehrte werden.

Abg. Kollmann (Soz.): Die Behauptung,
unser Sozialpolitik sei nur durch die Schutzpolitik
möglich, ist unrichtig. Die landwirtschaftliche Produk-
tion ist nicht so gestiegen, wie hier immer behauptet
wird. Die Grenzsperrung hebt die Seuchengefahr nicht
auf. Die deutsche Wirtschaftspolitik hat den Boden zwar
gesteigert, das Volkvermögen aber nicht vermehrt; sie
hat die Trübsal geschaffen und Millionäre gezeugt. Die
Lebenshaltung des Arbeiters aber hinuntergedrückt. Es
gibt kein Halten in der Sozialpolitik, sie muß fortgeführt
werden. Daß es unseren Arbeitern besser gehen sollte,
als den englischen, wie der Staatssekretär behauptet
hat, ist Schwindel. (Präsident Kämpf rügt diesen
Ausdruck.)

Abg. Emminger (Ztr.) tritt für die Interessen
der Milchproduktion im Allgäu ein und fordert weiteren
Schutz des Hopfenbaues.

Reichsbaupräsident von Habenstein erklärt
sich aus praktischen Gründen gegen ein Reichsdepoten-
Gesetz.

Samstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 1/2 8 Uhr.

Aus aller Welt.

Der Fabrikbrand in Neumünster. Zu dem Feuer
in der Lederfabrik von Emil Köster in Neumün-
ster wird noch mitgeteilt, daß die Fabrik völlig nie-
dergebrannt ist. Die Polizei sperri die Brandstätte auf
eine weite Strecke ab, da große Benzinvorräte in den
einzelnen Gebäuden lagerten. Der Gesamtschaden soll
mehr als eine Million betragen. Der Brand hat etwa
800 Arbeiter beschäftigungslos gemacht.

Zehn Personen verlegt. Bei einem Zusammen-
stoß zweier Güterzüge in der Nähe von Finkenwalde bei
Sietlin wurden zehn Personen verlegt.

Der neueste Friedenspreis. Nicht nur Pastor Um-
fried in Stuttgart, sondern auch die deutsche Friedens-
gesellschaft ist für den nächsten Friedensnobelpreis in
Vorschlag gebracht worden.

Massenvergiftungen. Wie aus Arras gemeldet
wird, sind in der 11. Kompanie des 33. französischen
Infanterie-Regiments zahlreiche Erkrankungen nach dem
Genuß verdorbenen Fleisches vorgekommen. 25 Solda-
ten mußten in bedenklichem Zustande ins Lazarett ge-
schafft werden.

Schiffszusammenstoß. Wie aus Rochefort
gemeldet wird, ist ein englischer Dampfer gegen das
französische Unterseeboot „Montgolfier“ gerannt, das
sehr schwer beschädigt wurde. Nach längerem Bemühen
gelang es, das Unterseeboot in den Hafen zu ver-
bringen.

Schiffbruch. Der englische Dampfer „Rascalus“,
der nach Ägypten mit Petroleum unterwegs war, ist
am Kap Martin aufgelaufen. Man befürchtet, daß das
Schiff verloren ist.

Wechselwälsungen. In Moskau wird dem-
nächst ein großer Wechselwälsungsprozess stattfinden.
62 Personen sind wegen Fälschung von Wechseln des
vielfachen Millionärs und Kunstmagnaten Marosow in
den Anklagezustand versetzt worden. Unter den Fä-
lschern befinden sich auch mehrere bekannte russische Schau-
spieler und Schauspielerinnen.

Eine reiche Heirat. Eine der reichsten jungen Er-
binnen Englands, Miss Dorothy Cleveland, deren Ver-
mögen auf mehr als 10 Millionen Pfund geschätzt wird,
feierte in London ihre Hochzeit mit einem 19-jährigen
jungen Mann namens Clifford Bridge, dem Sohn
eines Töpfermeisters, der bisher Angestellter in einem
Kohlegeschäft in Colchester war.

Die verhängnisvolle Lockheise. Nach einer Mel-
dung aus Bugo in Nord-Spanien hatten Dorfbesor-
ner vergiftetes Rindfleisch als Lockmittel für Wölfe hin-
geworfen. Eine Jägerbande, die das Fleisch fand,
verzehrte es. Die Wirkung war verheerend. Der größte
Teil der Jäger, 20 an der Zahl, starb bald darauf.

Wilsons Antwort. Auf ein in Tuderton (New-
Jersey) von der Station Elbese-Hannover eingetrof-
fenes direktes drahtloses Telegramm des deutschen Kai-
sers an den Präsidenten Wilson, in welchem der Kaiser
die Hoffnung ausdrückt, daß die drahtlose Verbindung
ein neues Band zwischen Deutschland und den Ver-
einigten Staaten bilden werde, sandte Wilson folgendes
Antworttelegramm an den Kaiser: „Ich bin erfreut,
Eurer Majestät huldvolle Grüße zu empfangen, die durch
die neue transatlantische Funkstation Elbese mir über-
sandt worden sind. Ich beglückwünsche Eure Majestät zu
diesem neuen Gliede der engeren Verbindung zwischen
den Vereinigten Staaten und Deutschland.“

Die „Schwarze Hand.“ Aus New-York wird
berichtet: Die Bande der Schwarzen Hand, von der man
seit längerer Zeit nichts vernahm, hat durch eine neue
Entführung von sich reden gemacht. Am 17. Januar
verschwand plötzlich aus New-York ein reicher Kaliforni-
er, namens Francis Clark. Die Familie glaubte, daß
er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, und hatte
jede Hoffnung aufgegeben, ihn je lebend wiederzufinden.
Jetzt erhielt der Polizeichef in Los Angeles einen Brief
der „Schwarzen Hand“, in dem ihm diese die Festnahme
Clarks anündigt und zugleich ein Lösegeld von 300 000
Franken für die Freigabe Clarks verlangt. Die Bande
besah noch die Unversorgenheit, den Polizeichef zu bi-
ten, die Unterhandlungen zwischen ihr und der Familie
Clark zu führen. Die Gattin Clarks erklärte sich bereit,
das Lösegeld zu entrichten.

Beisfälle auf Ceylon. Wie aus Colombo auf
Ceylon gemeldet wird, sind dort in den letzten Tagen
sechs pestverdächtige Todesfälle vorgekommen. Die Auf-
sicherung unter der Bevölkerung ist allgemein. In einem
Fall ist die Pest einwandfrei festgestellt worden.

Ueberschwemmungen. Aus Rio de Janeiro
wird berichtet: Telegramme aus dem Staate Bahia mel-
den, daß eine ganze Reihe von Städten durch das An-
schwellen der Flüsse während der Schneeschmelze über-
schwemmt worden ist. Viele Häuser sind eingeschulzt und
haben zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern be-
graben. Birta 2000 Personen werden vermisst. Der
Verkehr ist vollkommen unterbrochen.

Entführung englischer Missionare. Wie aus
Schanghai gemeldet wird, ist ein englischer Missio-
nar namens Ngan Hui von chinesischen Rebellen er-
mordet worden. Zwei andere Missionare sind von den
Rebellen entführt worden und werden als Geiseln zu-
rückgehalten.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide zur Herbstdüngung
und insbesondere zur

Frühjahrsdüngung.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verbrennen

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

dagegen

Schutz gegen Pflanzentrunkheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200.— bis Mk. 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilealpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universität-Zahnklinik Budapest

Fruchtmarkt Bingen Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.



Karneval-Druckladchen

werden modern, hübsch und zu
angemessenen Preisen angefertigt

Buchdruckerei Arthur Jander

Elektrisches Licht billiger als Petroleumlicht

Kostenlose Installation von 3 Lampen,
monatlicher Pauschalpreis Mark 2.—

Keine Zähler!

Keine Nachforderungen

Rheingau-Elektrizitätswerke A. G., Eltville.

Herzte

bezeichnen als vortref-
liches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiztheit, Verschleim-
ung, Reuchhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen Er-
kältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten u. Private
verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetitregende,
seinschmeckende Bonbons.
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben in Apotheken
sowie bei:

Carl Kremer Nachf.,
D. Pant, Drogerie,
H. Barz, hahn,
G. F. Dorenz, „
Joh. Badier, „
H. Dier, „
in Geisenheim,
E. Biegele Wwe.,
in Johannisberg

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m h. 450 Mk.

„ 2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500 Mk.

„ 3 Rhenua A

1,28 m h. 570 Mk.

„ 4 Rhenua B

1,28 m h. 600 Mk.

„ 5 Moguntia A

1,30 m h. 650 Mk.

„ 6 Moguntia B

1,30 m h. 680 Mk.

„ 7 Salon A

1,32 m h. 720 Mk.

„ 8 Salon B

1,32 m h. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Aus-
schlag per Monat 15—20 Mk.
Stafte 5%. — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Mainz Münsterstr. 3.

Salmiak-Terpentin- Schmitzel-Seife

Da nur reine Kernseife
besser und billiger als
jedes andere Waschmittel.

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachfolger

Seifenfabrik, Wiesbaden.

Niederlagen in:

Geisenheim bei Leo Hellbach,

vorm. Hch. Ostern.

Winkel bei Josef Nass, Hauptstr.

Hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu
vermieten. Zu erfragen in
der Exped. d. Btg.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5¹⁰.

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches
Reichspatent.
Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten un-
bedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch
in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden.
Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme.
Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahn-
ziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen
nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Herm. Thiedge, Optiker

aus Rathenow

Spezialist im Brillenfach

Langgasse 47 Wiesbaden Langgasse 47

Telefon 4046 Telefon 4046

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Metallen

Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer

sowie alle optischen Instrumente in reicher Auswahl.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Nirgends kaufen Sie billiger u. besser
alle Arten Möbel, Tische
Stühle, Schränke, Betten etc. sowie
ganze Einrichtungen
als in der

Wiesbadener Möbel-Halle
Kl. Schwalbacherstr. 10
in der Nähe vom Warenhaus Bormass.

Photographische Kunst-Anstalt
C. H. Schiffer, Hofphotograph

Wiesbaden, nur Taunusstrasse 24.

Naturgetreue Porträts. — Vergrößerungen

nach jedem Bilde. — Telefon 3046.

Friedr. Exner Wiesbaden

16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl:

Dollene Socken 25, 30, 50, 70, 1.20, 1.50 Mk.

Kinder-, Damen- und Herren-Strümpfe

Herren-Unterhosen von 60 Pfg. an

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren

Leibhosen, Strickhosen, Nachtkittel

Große Herren-Jagdwaffen von Mk. 1.30 an

Waffen, braun, grün, grau u. schwarz, erprobte

dauerhafte Qualitäten, bis zu Mk. 12.—

Knaben-Waffen 85 Pfg.

Arbeitswämse Mk. 1.10, 1.40, 1.70, 3.—

Rehger-Jacken Mk. 1.80, 3.60, 6.80

Normalhemden 90, 1.20, 1.50, 2.—, 3.— Mk.

Herren-Barchenthemen, waschecht und groß.

von Mk. 1.60 an

Farbige und weiße Hemden und Hosen für

Damen und Kinder

Ersilings- und Kinder-Wäsche

Kinderkleidchen, Heberziehjackchen, Capes,

Mähen und Kapuzen, Handschuhe,

Korsetten, Schürzen, Bauben-Jäckchen,

Kopftücher in Wolle u. Chenille, Strickwolle,

Herren-Oberhemden und Nachthemden,

Vorhemden, Mantelketten, Hosenträger,

Herrenkragen 25, 35, 40, 50, 60 Pfg.

Aparte Neuheiten in Krawatten

reiche Auswahl in jeder Preislage.

Synagogenstr. 27. Mainz. Ed. Bechtold.

Erste Mainzer Tierausstopperei

empfiehlt sich im Präparieren von Vögeln und Säu-
gertieren, Aufsetzen von Geweihen und Gerben von
Fellen und Hutvögel und Flügel, auch sind die
modernsten Hutvögel und Flügel zu verkaufen.

Constantin Höhn

Inhaber: Carl Friege

Optische Anstalt

Langgasse 5 Wiesbaden Telefon 4643

Reichhaltiges Lager in allen Sorten

Brillen, Aneisern und Lorgnetten,

Operngläsern, Reise- und Jagdgläsern,

Barometern, Thermometern usw.

Genaue Anfertigung nach ärztl. Vorschrift.

Eigene Reparaturwerkstätten. Lieferant des Beamtenvereins

Elektrische Bahn rote oder blaue Linie.

Haltestelle Ede Langgasse.

Pfähle!

Als runde kyanifizierte,
prima geschüttete kyan-
ifizierte, imprägnierte
kieserne trockene Ware,
Weinbergs-Stüdel 1.50,
1.75 Meter lang (kyanifizierte und imprägnierte), Baum-
stüben, kyanifizierte und imprägnierte, von 25 Pfg. an
und höher. Imprägnierte und kyanifizierte Platte von
2, 2 1/2 bis 3 Meter Länge, eigene Pfähle billigt,
Geschüttete Eichen-Schwaben verschiedener Dimen-
sionen zu haben bei
G. Dillmann.